

Heilsamer Placebo-Effekt?

Ein weiterer Kritikpunkt an den homöopathischen Heilmitteln ist, dass – selbst wenn sie tatsächlich wirken sollten – weder Naturwissenschaftler noch Homöopathen ihre Wirkungsweise erklären können. Bei der Anwendung der Homöopathie stützt man sich laut Adam Rijnberk von der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Utrecht lediglich auf Erfahrungen – also auf den Eindruck, dass die Behandlung tatsächlich wirkt. In der Fachzeitschrift «Australian Veterinary Journal» zeigt Rijnberk mögliche Gründe auf, weshalb die Homöopathie seit Jahrhunderten in der Human- und Tiermedizin angewendet wird, obschon sie wissenschaftlich gesehen auf sehr wackligen Beinen steht.

Es sei zum Beispiel möglich, schreibt Rijnberk, dass die Tierärzte zu wenig über den natürlichen Verlauf einer Krankheit wüssten. Da sie immer auf eine erfolgreiche Behandlung hofften, gingen sie einfach davon aus, der verbesserte Gesundheitszustand des Tieres sei auf das verabreichte Heilmittel zurückzuführen, und zögen gar nicht in Betracht, dass die Krankheit auch ohne Behandlung abgeheilt sein könnte. Laut dem Wissenschaftler könnte auch der Erfolg einer Behandlung überschätzt werden, denn die Erfahrung eines Arztes beruhe meist auf einer begrenzten Anzahl von Fällen und eine Heilung könnte per Zufall gerade bei diesen eintreten – bei vielen anderen (unentdeckten) Fällen jedoch nicht. Schliesslich könnte die Heilung auch auf einem Placebo-Effekt beruhen, betont Rijnberk. Verschiedene Studien aus der Humanmedizin stützen diese Hypothese denn auch. Im Bereich der Veterinärmedizin wurde eine solche Analyse laut Rijnberk bisher noch nicht durchgeführt. «Allerdings ist die Situation bei Tieren auch anders», betont der Forscher. Denn da Tiere nicht wüssten, dass sie behandelt würden, könne bei

ihnen auch kein Placebo-Effekt wirken. Knüsel ist diesbezüglich anderer Meinung. «Die Hoffnung der Bezugspersonen auf eine Heilung hat immer einen Einfluss», sagt der Tierarzt. Auch bei Tieren gebe es einen Placebo-Effekt, er habe selbst schon Placebos beim Tier angewendet – und zwar erfolgreich.

Pflanzen reagieren auf Homöopathie

In der Grundlagenforschung wird oft mit Pflanzen und Mikroorganismen gearbeitet. Dies hat laut Stephan Baumgartner von der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin (KIKOM) der Universität Bern und seinem Team den Vorteil, dass ohne ethische Schwierigkeiten relativ rasch und kostengünstig grosse Datenmengen erhoben werden könnten. Zudem könne bei Pflanzen und Mikroorganismen ein allfälliger Placebo-Effekt ausgeschlossen werden. Die Arbeit mit Pflanzen erlaube ausserdem erste Hinweise auf die Anwendbarkeit der Homöopathie auf Kulturpflanzen; da sehr hohe Verdünnungen eingesetzt würden, wären negative Einflüsse auf die Umwelt dabei eher gering, so der Wissenschaftler.

Die Untersuchungen von Baumgartner und seinen Kollegen weisen darauf hin, dass Pflanzen und Mikroorganismen tatsächlich auf hohe homöopathische Potenzstufen verschiedener Substanzen reagieren könnten. Die Wissenschaftler schwächten beispielsweise Weizen mit Arsen und behandelten die Pflanzen anschliessend mit homöopathischen Potenzen des in grösseren Mengen tödlichen Stoffes. Der Weizen reagierte auf die Behandlung mit einem verminderten Wurzelwachstum. Interessanterweise stellte eine italienische Forschergruppe – bei gleichem Versuchsansatz – fest, dass das Wurzelwachstum durch die Behandlung gesteigert wird. Baumgartner schliesst daraus, dass hohe homöopathische Po-



für das liebe Vieh

Die Homöopathie boomt bei Hund und Katz,
aber auch bei Kuh und Schwein. Insbesondere für
Biobetriebe scheinen sich Behandlungen mit
Globuli auszuzahlen – trotz aller Kritik.

Text: Katharina Dellal-Schäbi

